**Sacharja 2,10-17: Wenn man gemeinsam schweigen lernt**

**Bibelarbeit von Rita Müller-Fieberg im Rahmen der ökumenischen Bibelwoche 2015/2016**

**Zum Text**Als Bestandteil der dritten Vision der „Nachtgesichte“ greift Sach 2,10-17 manches von dem wieder auf, was schon in den vorherigen Texten der Bibelwoche thematisiert wurde: die Erfahrung von Diaspora und Exil, die Wende nach dem Exil, die Ankündigung des Gerichts über die Fremdvölker und der Ausblick auf ein wiederhergestelltes Jerusalem als der erwählten Stadt Gottes. So vermag die Auseinandersetzung mit dem Text vieles noch einmal zu resümieren und zu bündeln.

**Inhaltlicher Schwerpunkt**Neu ist, dass die traditionell Israel geltende Bundesformel („Ihr sollt von neuem mein Volk sein und ich will euer Gott sein!“; Jer 30,22) nun auch auf die anderen Völker ausgeweitet wird. Dieser Trend zum Universalismus wird daher auch einen Schwerpunkt bei der Texterarbeitung darstellen. Eine weitere Akzentuierung wird – mit einem meditativen Teil am Schluss der Einheit – auf der Aufforderung zur Stille angesichts des Kommens und der Gegenwart Gottes (Sach 2,17) liegen.

**Raumgestaltung**Generell bietet sich eine Stuhlanordnung im Halbkreis an. Für den Teil „Mit dem Text weitergehen“ sollte ein Raum gefunden bzw. gestaltet werden, der den meditativen Charakter betont (s.u.).

**Materialien und Medien**> je nach gewähltem Einstieg: Beamer, Laptop, Bilder von G. Madonia (s. DVD) oder Plakate mit den Titeln der Einheiten zu den Veranstaltungen > Texte im TN-Heft (Sach 2,10-16 und Gen 12,1-3; Jes 2,2-4 oder Mi 4,1-5; Offb 21,1-4) > Stifte in mehreren Farben > Flipchart > Spruchband mit Sach 2,17 > Kopie des Liedes „Gott ist gegenwärtig“ (EG 165 / GL 387), Str. 1 und 8, auf farbigem Papier für die TN > ggf. CD-Player oder Laptop zum Abspielen von meditativer Begleitmusik (z.B. des Liedes „Gott ist gegenwärtig“)

**Zur Gestaltung des Abends**

**Liturgische Eröffnung**> Lied: „Es wird sein in den letzten Tagen“ (EG 426 / GL 549)

**Auf den Text zugehen: Zurückschauen – nach vorn schauen (ca. 20 min)**Die Einheit beginnt mit einem Rückblick auf die Stationen der Woche (je nach individuellem Verlauf). Als Erinnerungsstützen für die einzelnen Veranstaltungen dienen entweder die Bilder von G. Madonia oder die Titel der verschiedenen Einheiten. Die TN äußern in Kürze, was ihnen als zentral in Erinnerung geblieben ist. Alternative: Die Leitung resümiert kurz selbst, was jeweils die Gespräche bestimmt hat.

Als Einstieg in die aktuelle Veranstaltung wird das Madonia-Bild zur Stelle bzw. das Plakat mit dem diesbezüglichen Titel betrachtet („Alles in seiner Hand“). Die Bildbetrachtung gibt Raum für erste Assoziationen, Eindrücke und Erwartungen. Mithilfe des Titels lässt sich der inhaltliche Bogen spannen von der bedrückenden, lähmenden Ruhe des ersten Textes zu einer ganz anderen Stille vor Gott, wie der siebte Text sie verheißt. Alternative: In der Mitte liegt ein Plakat, auf dem „still halten“ steht. Die TN tragen zusammen, was die beiden Worte sagen können – von der negativen Dimension des ersten Textes, bei dem Stille mit Lähmung einhergeht, bis zur erwartungsvollen, kraftvollen Stille.

**Dem Text begegnen: „ich komme und wohne mitten unter euch.“ (ca. 40 min)**Teil I: Bleibende Erwählung – Einbindung der Völker Die Leitung liest den Text einmal laut vor. Die TN werden gebeten, in der folgenden Stillphase mit verschiedenfarbigen Stiften Aussagen zu markieren, die a) das Volk Israel und b) die anderen Völker betreffen. Erste sich daraus ergebende Erkenntnisse werden im Plenum zusammengetragen und in Stichworten auf dem Flipchart in zwei Spalten notiert. Sie dienen als Ausgangspunkt für ein vertieftes Gespräch über die Beziehung zwischen Gott, Israel und den Völkern, wie sie sich – auch in ihren bleibenden Spannungen und Ambivalenzen – in diesem Text eröffnet.

> Gott ist es, der israel zerstreut hat (V. 10), nun aber aus der Diaspora und Sklaverei (V. 13) auch wieder zur Sammlung und zum freudigen Jubel (V. 14) aufruft. Unverbrüchlich hält er an seinem einzigartigen Verhältnis zu diesem Volk fest als seinem „Augapfel“ (V. 12) und „besonderen Eigentum“ (V. 16): Wer es antastet, tastet Gott selbst an! Jerusalem bleibt die erwählte Stadt im „heiligen Land“ (V. 16) – als rettender Mittelpunkt der Welt (V. 11) und als Ort, an dem Gott mitten unter seinem Volk wohnen, d.h. gegenwärtig sein wird (V. 14f.). > Zwar ist im ersten Teil des Textes (V. 10-13) noch vom Gericht über die Völker die Rede. Ihnen soll das gleiche Schicksal der Ausplünderung widerfahren, das sie Gottes Volk zugefügt haben. Im zweiten Textteil jedoch eröffnet sich eine universalistische Perspektive: V. 15 spricht davon, dass auch „viele Völker“ sich dem Gott Israels zuwenden und zu seinem Volk werden. Israels bleibende Erwählung ist so kein Selbstzweck; sie stellt die Basis für die Einbindung („Inklusion“) der Völker in das Heil des Gottesvolkes dar.

Die Texte zur Abrahamsverheißung (Gen 12,1-3) und zur Völkerwallfahrt (Jes 2,2-4) bieten sich als eine Art biblischer „roter Faden“ zur ergänzenden Lektüre an (s. dazu die Beobachtungsaufgaben im TN-Heft).

Teil II: Gott kommt! Der noch ausstehende Vers 2,17 wird auf einem Spruchband ausgehangen und vorgelesen. Die Formulierung „Alle Welt“ knüpft an den universalen Horizont der vorherigen Verse an. Der Aufruf zur Stille wird später in der meditativen Phase noch aufgegriffen. > Anhand der Beobachtungsaufgabe im TN-Heft zur neutestamentlichen Vision der Einwohnung Gottes mitten unter den Menschen im neuen Jerusalem (Offb 21,1-4) kann die Wirkung der Einwohnung Gottes besprochen werden: Es tritt plötzlich eine Ruhe ein – aber nicht lähmend wie in Sach 1,7-17, sondern eine extrem gefüllte Stille. Sie ist vergleichbar mit der „halben Stunde Stille im Himmel“ in Offb 8,1. > In Murmelgruppen überlegen die TN, welche Sinnfüllungen und Assoziationen ihnen zu dem Satz „[Gott] kommt aus seiner heiligen Wohnung“ einfallen. Gesamtbiblisch (d.h. auch über den Horizont des Sacharjabuches hinaus) könnten dies z.B. sein: Advent, Inkarnation, „Weihnachten“; der „Maranatha“-Ruf aus 1.Kor 16,22 (vgl. Offb 22,20); die Erfahrbarkeit der Gegenwart Gottes z.B. im Gottesdienst; die Erfahrung, dass Gott sich aus der Welt „zurückgezogen“ hat; die Spannung zwischen „Schon jetzt“ und „Noch nicht“. Es erfolgt abschließend ein kurzer Austausch im Plenum.

Gestalterische Alternative: Mit Bauklötzen gestalten die TN die neue Stadt und beschreiben den Platz Gottes. Der Austausch über die o.g. Themen erfolgt im Rahmen des „Bauprozesses“.

**Mit dem Text weitergehen: „Alle Welt werde still vor dem Herrn“ (ca. 30 min)**Ausgehend von der „liturgische[n] Anweisung“ in V. 17 (s.o., S. 124) werden die TN eingeladen, sich auf eine meditative Phase einzulassen. Wenn möglich, sollte wegen der spürbar anderen Atmosphäre dafür ein Raumwechsel stattfinden, z.B. in eine Kirche oder Kapelle, in einen Meditationsraum oder auch in die Natur. > Als Anregung zur Meditation dient eine Kopie mit der ersten und letzten (d.h. 8.) Strophe des bekannten Liedes „Gott ist gegenwärtig“ des Kirchenlieddichters und Mystikers Gerhard Tersteegen (EG 165 / GL 387).

> Je nach Gruppe sollte entschieden werden, was einer konzentrierten Atmosphäre eher entgegenkommt: absolute Stille oder z.B. das Abspielen einer Instrumentalversion des Liedes im Hintergrund. Auch ein (nochmaliges) Betrachten des Bildes von G. Madonia ist denkbar.

**Liturgischer Abschluss**Nichts soll dich ängstigen, nichts dich erschrecken. Alles geht vorüber. Gott allein bleibt derselbe. Alles erreicht der Geduldige, und wer Gott hat, der hat alles. Gott allein genügt. (Teresa von Avila)

Es wird eine Zeitlang Stille gehalten.

> Gemeinsames Lied zum Abschluss: Gott ist gegenwärtig (mit allen Strophen)

Auszug aus dem Arbeitsbuch zur Ökumenischen Bibelwoche 2015/2016 „Augen auf und durch!“ Texte zur Bibel 31, Auslegungen, Bibelarbeiten und Anregungen zum Sacharjabuch von Thomas Pola und Kerstin Offermann, Neukirchener Aussaat Verlag 2015, für mehr Information siehe auch: <http://www.a-m-d.de/biblisch-missionarische-projekte/bibelwoche/index.htm>